



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# Deutsche Chrestomathie

für Jünglinge

zur  
Bildung des Herzens  
und  
des Geschmacks,  
gesammelt und geordnet  
von  
Seybold.



Zweite Auflage.



Leipzig,  
bei Christian Gottlieb Hertel  
1786.

Hochwohlgeborner Herr,

Gnädiger Herr,

Ich hoffe, Euer Excellenz werden nicht zürnen, Ihren Namen einer Sammlung vorgesetzt zu sehen, die der besseren Bildung der Jünglinge gewidmet ist; und zwar hoffe ichs, theils als Verfasser, theils wegen des Inhalts.

Sie enthält Erzählungen von edlen, rechtschaffenen, großmüthigen Handlungen — wem müssen sie mehr gefallen, als dem, der selbst dergleichen Handlungen ausübt? — sie ent-

hält Gedichte zur Bildung des guten Geschmacks — wer wird sie gnädiger annehmen, als derjenige, der selbst einer der ersten Lieblinge Apolls ist?

Was den Verfasser betrifft, so haben Euer Excellenz bisher seine Bemühungen, der Welt, besonders der jüngern Welt, nützlich zu werden, mit so gnädigen Augen angesehen, daß erß für Schuldigkeit hielt, Ihnen öffentlich zu danken.

Er empfiehlt sich unterthänig dem ferneren Schutze und der Gnade seines großen Mäcen — wär' er nur Horaz! — und hat die Ehre sich zu nennen

Euer Excellenz

unterthänigen Diener  
Senbold.

Bor.

---

# Inhalt

## des ersten Theils.

1. Eine tapfere That des Marquis von Santena.
2. St. Amour, ein Bauersohn, ehrt auch als General seinen Vater.
3. Ein Bauer opfert sein Leben auf, um die Franzosen von der Turinischen Citadelle zu vertreiben.
4. Sillery bestätigt durch sein Beispiel seine Moral.
5. Wie weit das natürliche Genie führt.
6. Der großmüthige Kaufmann.
7. Der redliche Wiedertäufer.
8. Der großmüthige Lord.
9. Streit zwischen einem Bauer, und einer Frau aus Westphalen.
10. Der Wilde,
11. Der Bediente.
12. Bitte einer Officiersfrau an ihren im Krieg gehenden Mann,

13. Ein

## Inhalt.

13. Ein wahrer Bischof.
14. Fleiß mit Lebensgefahr.
15. Fleiß zwingt alles.
16. Eine seltene Bescheidenheit.
17. Im Zorne soll man nie strafen.
18. Sanftmuth gewinnt die Herzen.
19. Gebet eines heidnischen Königs.
20. Die Treue der Sklaven.
21. Der Duc de Gulse verzeiht einem Verräther.
22. Die beste Art, zu zeigen, daß man seine Eltern liebt.
23. Eine Mutter kann man nicht zu sehr ehren.
24. Niedrigkeit und Großmuth.
25. Ein kleines Mädchen zeigt großen Muth.
26. Ein wahrer Seelsorger.
27. Das ist wahre Großmuth, für Wohlthaten keinen Dank zu verlangen.
28. Was ein Fürst bei der Reise durch sein Land lernen kann.
29. Geringe wegen einer Beleidigung um Vergebung bitten, schändet auch keinen Prinzen.
30. Gefühl bei einem Manne, bei dem mans nicht suchen sollte.
31. Grausamkeit gegen Insekten.
32. Der beschämte Zweifler.
33. Dankbarkeit und Frömmigkeit.
34. Noth zwingt zuweilen zu einem Verbrechen.
35. Gerechtigkeitsliebe.
36. Recht der Gastfreundschaft.
37. Ebendasselbe.
38. Beispiel einer großmüthigen Selbstverläugnung.

39. Ein

# Inhalt.

39. Ein König, ders konnte, rächte sich nicht.
40. Wer mit wenigem zufrieden lebt, bedarf keiner Gnade der Hölle.
41. Allzudemüthige Unterthanen verrathen eine harte Regierung.
42. Segen den, der uns belehrt, dankbar seyn, ist schön.
43. Durch Gerechtigkeitsliebe kann ein Fürst alle Herzen an sich fesseln.
44. Menschlichkeit ziert einen Krieger desto mehr, wenn er zugleich ein Großer ist.
45. Glücklich ist derjenige, der jeden Tag eine gute Handlung verrichtet.
46. Man muß seinem Vaterlande dienen.
47. Man findet oft Tugend bei denjenigen, denen man sie nicht zutraut, und niederträchtige Denkungsart bei Leuten, von denen sie nicht zu erwarten war.
48. Man bedauert einen Unglücklichen desto mehr, je großmüthiger er sein Unglück erträgt.
49. Ein Jüngling muß alles, was er thut, mit Bedachtsamkeit thun.
50. Alten Leuten ist man Hofsucht schuldig.
51. Wer eine Rechnung zu führen hat, muß sie immer ablegen können.
52. Ein Fürst muß seine Leidenschaft dem Wohl des Staats aufopfern.
53. Der Tod eines verdienten Mannes ist ein Verlust für den Staat.
54. Tugend nöthigt Bösewichtern Hochachtung ab.
55. Das Fest der guten Leute.
56. Größe ehelicher Liebe.

57. Der

# Inhalt.

57. Der ehrliche Proceffer.
  58. Der edelmüthige Sohn.
  59. Seltenheit der wahren Freundschaft.
  60. Göttliche Vorsehung.
  61. Die ehrliche Käuferin.
  62. Der edle Bischof.
  63. Die treue Unterthanin und unerschütterte Gattin.
  64. Der Wilde.
- Anhang.
- 

# Inhalt

## des zweiten Theils.

### I. Epigramme.

### II. Fabeln und Erzählungen.

1. Die Eichel und der Kürbis, von Gleim.
2. Der Greis, von Gleim.
3. Das Thierreich, von H. v. Sagedorn.
4. Die Mehe, von Lichtweh.
5. Vater und Sohn, von eben demselben.
6. Das Schaf, von Lessing.
7. Zeus und das Pferd, von eben demselben.
8. Die Leichenrede des Esels, von H. v. Moser.
9. Diogen, von Pfeffel.
10. Das wunderthätige Crucifix, von Schubart.

III.



# Inhalt.

## III. Schäfergedichte.

1. Irin, von Kleist.
2. Amintas, von Gesner.
3. Menalkas und Aeschines, von eben dems.
4. Tityrus und Menalkas, von eben dems.
5. Damon und Daphne, von eben dems.
6. Cephis, von Kleist.

## IV. Elegien.

1. Selmar und Selma, von Klopstock.
2. Klaglied eines Bauern, von Miller.
3. Auf den Tod eines Sperlings; von Ramler.

## V. Moralische Poesien.

1. Aus Uj.
2. Das Glück des Weisen, von Wieland.
3. aus Kronegl.
4. aus Haller.
5. aus eben demselben.
6. aus Wielands Musarion.
7. aus eben ders.
8. aus dem rothen Buche.

## VI. Episteln.

1. von Gdcking.
2. von Jacobi.

## VII. Lyrische Poesien.

### A. Oden.

1. Die Wissenschaft zu leben, von Uj.
2. Die ruhige Unschuld, von eben dems.

3. Ueber

# Inhalt.

3. Ueber das Schlachtfeld bei Friedberg, von Hr. v. Gemmingen.
4. An Berlin, von Ramler.
5. An meinen Sohn, von J. Fr. Schmid.
6. An Gott, von Karfchin.
7. Der Harz, von Gr. Fr. L. von Stolberg.
8. An Asphalion, von Uß.

## B. Hymnen.

1. von Kleist.
2. von Thomsen.
3. Morgenlied, von Huber.
4. Preis des Schöpfers, von Sellert.
5. Gottes Macht und Vorsehung, von eben demselb.
6. An die Sonne, von Stolberg.
7. Der Welteschöpfer, von Uß.

## C. Romanzen.

1. Lenore, von Bürger.

## VIII. Epische Stellen.

## IX. Anhang.

---

E.

## Romanzen.

---

Lenore, von Bürger,

Lenore fuhr ums Morgenroth  
 Empor aus schweren Träumen.  
 „Bist untreu, Wilhelm! oder todt?  
 „Wie lange willst du säumen?“  
 Er war mit König Friedrichs Macht  
 Bezogen in die Prager Schlacht,  
 Und hatte nicht geschrieben,  
 Ob er gesund geblieben?

Der König und die Kaiserin  
 Des langen Haders müde  
 Erweichten ihren harten Sinn,  
 Und machten endlich Friede;  
 Und jedes Heer, mit Sing und Sang,  
 Mit Pauenschall und Kling und Klang,  
 Geschmückt mit grünen Reifern,  
 Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall, all überall,  
 Auf Wegen und auf Stegen,  
 Zog Alt und Jung dem Jubelschall  
 Der Kommenden entgegen.

R 3

Gott.

Gottlob! rief 'Kind und Gattin laut,  
 Willkommen! manche frohe Braut.  
 Ach! aber für Lenoren  
 War Grus und Kus verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab,  
 Und frug nach allen Namen;  
 Doch keiner war, der Kundschafft gab,  
 Von allen, so da kamen.  
 Als nun das Heer vorüber war,  
 Zerraupte sie ihr Rabenhaar,  
 Und warf sich hin zur Erde,  
 Mit wütiger Geberde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr: —  
 »Ach, daß sich Gott erbarme!  
 Du trautes Kind, was ist's mit dir?« —  
 Und schloß sie in die Arme. —  
 »O Mutter, Mutter! hin ist hin!  
 Nun fahre Welt und alles hin!  
 Bei Gott ist kein Erbarmen.  
 O weh, o weh mir Armen!« —

»Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!  
 Kind, bet' ein Vaterunser!  
 Was Gott thut, das ist wohlgethan  
 Gott, Gott erbarmt sich Unser!« —  
 »O Mutter, Mutter! Eiler Bahn!  
 Gott hat an mir nicht wohlgethan!  
 Was half, was half mein Beten?  
 Nun ist's nicht mehr vonnöten.« —

»Hilf

„Hilf Gott, hilf! wer den Vater kennt,  
Der weiß, er hilft den Kindern.  
Das hochgelobte Sakrament  
Wird deinen Jammern lindern.“ —

„O Mutter, Mutter! was mich brennt,  
Das lindert mir kein Sakrament!  
Kein Sakrament mag Leben  
Den Todten wiedergeben.“ —

„Hör, Kind! wie wenn der falsche Mann,  
Im fernen Ungerlande,  
Sich seines Glaubens abgethan  
Zum neuen Ehebande?  
Las fahren, Kind, sein Herz dahin!  
Er hat es nimmermehr Gewinn!  
Wenn Seel und Leib sich trennen,  
Wird ihn sein Meineid brennen.“ —

„O Mutter, Mutter! Hin ist hin!  
Verloren ist verloren!  
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!  
O wär' ich nie geboren! —  
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!  
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!  
Bei Gott ist kein Erbarmen  
O weh, o weh mir Armen!“ —

„Hilf Gott, hilf! Geh' nicht ins Gericht  
Mit diesem armen Kinde!  
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht,  
Behalt ihr nicht die Sünde!



Ach, Kind, vergiß dein irrbüsch Leib,  
 Und denk' an Gott und Seligkeit!  
 So wird doch deiner-Seelen  
 Der Bräutigam nicht fehlen.“ —

„O Mutter! Was ist Seligkeit?  
 O Mutter! Was ist Hölle?  
 Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,  
 Und ohne Wilhelm — Hölle! —  
 Rißt aus, mein Licht, auf ewig aus!  
 Stirb hin, stieb hin in Nacht und Grauß!  
 Ohn' ihn mag ich auf Erden,  
 Mag dort nicht selig werden.“ —

So wütete Verzweiflung  
 Ihr in Gehirn und Adern.  
 Sie fuhr mit Gottes Fürsorge  
 Vermessen fort zu hadern;  
 Zerschlug den Brust, und zerrang  
 Die Hand, bis Sonnenuntergang,  
 Bis auf am Himmelsbogen  
 Die gold'nen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trap trap trap,  
 Als wie von Rosseshufen;  
 Und klirrend stieg ein Reuter ab,  
 An des Geländers Stufen;  
 Und horch! und horch! den Pfortenring  
 Ganz lose, leise, klinglingling!  
 Dann kamen durch die Pforte  
 Vernehmlich diese Worte;

„Holla,

„Holla, Holla! Thu auf, mein Kind!  
 Schläfst, Liebchen, oder wachst du?  
 Wie bist noch gegen mich gesinnt?  
 Und weinest oder lachst du?“ —  
 „Ach, Wilhelm, du? — So spät bei Nacht?  
 Geweinet hab' ich und gewacht;  
 Ach, großes Leid erlitten!  
 Wo kömmt du hergeritten?“ —

„Wir satteln nur um Mitternacht  
 Weit ritt ich her von Böhmen.  
 Ich habe spät mich aufgemacht,  
 Und will dich mit mir nehmen.“ —  
 „Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!  
 Den Hageborn durchsaußt der Wind,  
 Herein, in meinen Armen,  
 Herzliebster, zu erwärmen!“ —

Las sausen durch den Hageborn,  
 Las sausen, Kind, las sausen!  
 Der Rappe scharrt; es kllirt der Sporn,  
 Ich darf allhier nicht hausen.  
 Komm', schürze, spring' und schwinde dich  
 Auf meinen Rappen hinter mich!  
 Mus heut' noch hundert Meilen,  
 Mit dir ins Brautbett eilen.“ —

„Ach! wolltest hundert Meilen noch  
 Mich heut' ins Brautbett tragen?  
 Ind horch! es brummt die Glocke noch,  
 Die eilf schon angeschlagen.“ —



„Sich' hin, sich' her! der Mond scheint hell.  
Wir und die Todten reiten schnell.  
Ich bringe dich, zur Wette,  
Noch heut' ins Hochzeitbette.“ —

„Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?  
Wo? Wie dein Hochzeitbettchen?“ —  
„Weit, weit von hier! — Still, kühl und klein! —  
„Sechs Bretter und zwei Bretchen!“ —  
„Hat's Raum für mich? — „Für dich und mich!  
Komm, schürze, spring' und schwing' dich!  
Die Hochzeitgäste hoffen;  
Die Kammer steht uns offen.“ —

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang  
Sich auf das Roß behende;  
Wohl um den trauten Reiter schlang  
Sie ihre Lilienhände;  
Und hurre hurre, hop hop hop!  
Sing's fort in sansendem Galop,  
Daß Roß und Reiter schnoben,  
Und Riez und Funken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand;  
Vorbei vor ihren Blicken,  
Wie flogen Anger, Haid' und Land!  
Wie donnerten die Brücken! —  
„Graut Liebchen auch? — der Mond scheint hell!  
Hurrah! die Todten reuten schnell!  
Graut Liebchen auch vor Todten? —  
„Ach nein! — doch laß die Todten!“ —

Was



Was klang dort für Gesang und Klang?  
 Was flatterten die Raben? • =  
 Horch Glockenklang! horch Todtensang!  
 „Laßt uns den Leib begraben!“  
 Und näher zog ein Leichenzug,  
 Der Sarg und Todtenbaare trug.  
 Das Lied war zu vergleichen  
 Dem Unkenruf in Leichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib,  
 Mit Klang und Sang und Klage!  
 Ist führ' ich heim mein junges Weib.  
 Mit, mit zum Brautgelage!  
 Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor,  
 Und gurgle mir das Brautlied vor!  
 Komm, Pfaff, und sprich den Segen,  
 Eh wir zu Bett' uns legen!“ —

Still Klang und Sang • = die Baare schwand,  
 Gehorsam seinem Rufen,  
 Kam's, hurre hurre! nachgerannt,  
 Hart hinter's Rappen Hufen.  
 Und immer weiter, hop hop hop!  
 Ein's fort in saufendem Galop,  
 Daß Roß und Reuter schroben,  
 Und Rieß und Funken stoben.

Wir flogen rechts, wie flogen links,  
 Gebirge, Bäum' und Hecken!  
 Wie flogen links, und rechts, und links,  
 Die Dörfer, Städt' und Flecken!

„Braub



„Graut Liebchen auch? .. der Mond scheint hell!  
 Hurrah! die Todten reuten schnell!  
 Graut Liebchen auch vor Todten?“ —  
 „Ach! las sie ruhn, die Todten!“ —

Sieh da! sieh da! Am Hochgerichte  
 Tanzt um des Rades Spindel,  
 Halb sichtbarlich, bei Mondenlicht,  
 Ein luftiges Gefindel. —  
 „Gasa! Gefindel, hier! Komm hier!  
 Gefindel, komm und folge mir!  
 Tanz' uns den Hochzeitreigen,  
 Wenn wir zu Bette steigen!“

Und das Gefindel, husch husch husch!  
 Kam hinten nachgeprasselt,  
 Wie Wirbelwind im Haselbusch  
 Durch dürre Blätter rasselt.  
 Und weiter, weiter, hop hop hop!  
 Ging's fort in sausendem Galop,  
 Daß Roß und Reuter schnoben,  
 Und Kies und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien?  
 Wie flog es in die Ferne!  
 Wie flogen oben über hin  
 Der Himmel und die Sterne! —  
 „Graut Liebchen auch? .. der Mond sch  
 Hurrah! die Todten reuten schnell!  
 Graut Liebchen auch vor Todten?“ —  
 „O weh! Las ruhn die Todten!“ —

„Rapp'! Rapp'! Mich dünkt der Hahn schon  
ruft, „

Bald wird der Sand verrinnen —  
Rapp'! Rapp'! Ich wüßte Morgenluft,  
Rapp'! Lummle dich von hinnen! —  
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!  
Das Hochzeitletze thut sich auf!  
Die Todten reuten schnelle!  
Wir sind, wir sind zur Stelle.“ —

Rasch auf ein eisern Gitterthor  
Ging's mit verhängtem Zügel.  
Mit schwanker Gert' ein Schlag davors  
Zersprengte Schloß und Riegel.  
Die Flügel flogen klirrend auf,  
Und über Gräber ging der Lauf.  
Es blinkten Leichensteine  
Rund um im Mondenscheine,

Ha sieh! Ha sieh! im Augenblick,  
Huhu! ein gräßlich Wunder!  
Des Reuters Koller, Stück für Stück,  
Fiel ab, wie müßer Zunder.  
Zum Schädel, ohne Hops und Schopf,  
Zum nackten Schädel ward sein Kopf;  
Sein Körper zum Getrippe,  
Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp'  
Und sprühte Feuerfunken;  
Und hui! war's unter ihr hinab  
Verschwunden und versunken,

Seheul! Seheul aus hoher Luft,  
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.  
Lenorens Herz, mit Beben,  
Rang zwischen Tod und Leben.

Nun tänzten wohl, bei Mondenglanz,  
Rund um herum im Kreise,  
Die Geister einen Kettentanz,  
Und heulten diese Weise:  
„Gedult! Gedult! Wenns Herz auch bricht!  
Mit Gott im Himmel hadre nicht!  
Des Leibes bist du ledig;  
Gott sei der Seele gnädig!“

### Litterarischer Anhang.

Die besten Lyrischen Dichter sind:

1. unter den Griechen, Tyrtaeus, Anakreon, Melampus, Sappho, Pindar.
2. unter den Römern: Horaz.
3. unter den Italiänern: Petrarca, Zappi, Metastasio, Gozzi.
4. unter den Britten: Prior, Gray, Dryden u.
5. unter den Franzosen, Malherbe, Chaulieu, J. B. Rousseau u.
6. unter den Deutschen, Klopstock, Bürger, Grafen v. Stollberg, v. Gemmingen, Huber, J. Fr. Schmid, Jacobi, Gleim, v. Kleist, Hölty, Voß, Zacharia, Ramler, Denis, v. Gessenberg, Mad. Engelhard, Karschin, Gß, Gotter, Gelling, Kretschmann, Pfeffer, Uz, Weiße u.